



Kurzanalysen und Informationen

Landshuter Str.4
93047 Regensburg
Telefon: 0941 943 54 10
Telefax: : 0941 943 54 27
E-Mail: oei@oei-muenchen.de
Internet: www.oei-muenchen.de

Nr. 29 Dezember 2007

Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung

Migrationen in der Ukraine: Hintergründe und Trends* Ergebnisse einer Haushaltsbefragung

Barbara DIETZ

Die unabhängige Ukraine ist seit einigen Jahren zu einem Sendeland von Arbeitsmigranten geworden. Verantwortlich für die neuen, überwiegend kurzfristigen und zirkulären Wanderungen sind die wirtschaftlichen Probleme im Land. Gestützt auf eine Haushaltsbefragung beleuchtet dieser Bericht, welche Migrationsmuster die aktuellen Arbeitsmigrationen kennzeichnen und wie sich Migranten in der Ukraine von Personen unterscheiden, die nicht gewandert sind.

Einführung

Mit den Osterweiterungen in den Jahren 2004 und 2007 haben sich die Grenzen der Europäischen Union nach Osten geschoben, und es entstanden neue unmittelbare Nachbarschaften mit Staaten, die vormals Teil der UdSSR waren. Durch diese Situation bildete sich ein neuer Migrationsraum an den Grenzen der erweiterten Union im Osten heraus, der bereits im Vorfeld durch die Aufhebung von Migrationsbarrieren in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion begünstigt worden war. Nicht zuletzt aufgrund ihrer geographischen Lage trat insbesondere die Ukraine als ein neues Migrationsland auf den Plan, das nicht nur (Arbeits)migranten nach Russland, in die

USA und die Europäische Union sendet, sondern das auch zum Fokus von Ein- und Transitwanderungen geworden ist.

Obwohl die neuen (Arbeits)migrationen aus der Ukraine ein starkes Medieninteresse im Westen gefunden haben, gibt es nur wenige empirische Studien zu diesem Thema. Das nimmt die vorliegende Kurzanalyse zum Anlass, um auf der Basis einer an der Jahreswende 2005/2006 durchgeführten Haushaltsbefragung in der Ukraine die Hintergründe, Motive und Charakteristika der jüngsten Migrationsbewegungen in dieser Region aufzuzeigen.

* Dieser Kurzbericht entstand im Rahmen des *forost* Forschungsprojektes „Die erweiterte EU und die Ukraine: Migrationspolitische Herausforderungen an der neuen EU-Grenze im Osten“, das vom Bayerischen Forschungsministerium finanziert wurde. Ich danke Alexander M. Danzer, Valeriy Nikolayevskiy, Claire Wallace und den Kollegen des EU-INTAS Projektes ‚Patterns of Migration in the New European Borderlands‘ für die wissenschaftliche Kooperation. Richard Frensch, Jürgen Jerger, Manuela Troschke und Volkhart Vincentz vom Osteuropa-Institut Regensburg danke ich für hilfreiche Kommentare.

Die Hintergründe

Die Unabhängigkeit der Ukraine im Jahre 1991 markiert den Beginn internationaler Migrationsbewegungen, die sich vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen und sozialen Transformation des Landes und der geopolitischen Veränderungen in Folge des Zusammenbruches der Sowjetunion entwickelten (Tishkov et al. 2005). Vor allem die Jahre unmittelbar nach dem Auseinanderbrechen des Unionsverbandes waren durch hohe Zu- und Abwanderungen gekennzeichnet (siehe Abbildung 1), die in erster Linie von politischen und ethnischen Motiven getragen wurden (Frejka et al. 1999). Die Konstituierung des ukrainischen

Staates führte zu einer Rückkehr von Ukrainern aus anderen Regionen der vormaligen UdSSR, insbesondere aus Russland, Kasachstan und Weißrussland, die lange Jahre aufgrund einer politisch bestimmten internen Migrationspolitik in der vormaligen UdSSR nicht möglich gewesen war (Malynovska 2006). Im Gegenzug verließen vor allem Russen in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit das Land, die im Zuge der staatlichen Etablierung der Ukraine eine ökonomische und soziale Verschlechterung ihrer Situation befürchteten.

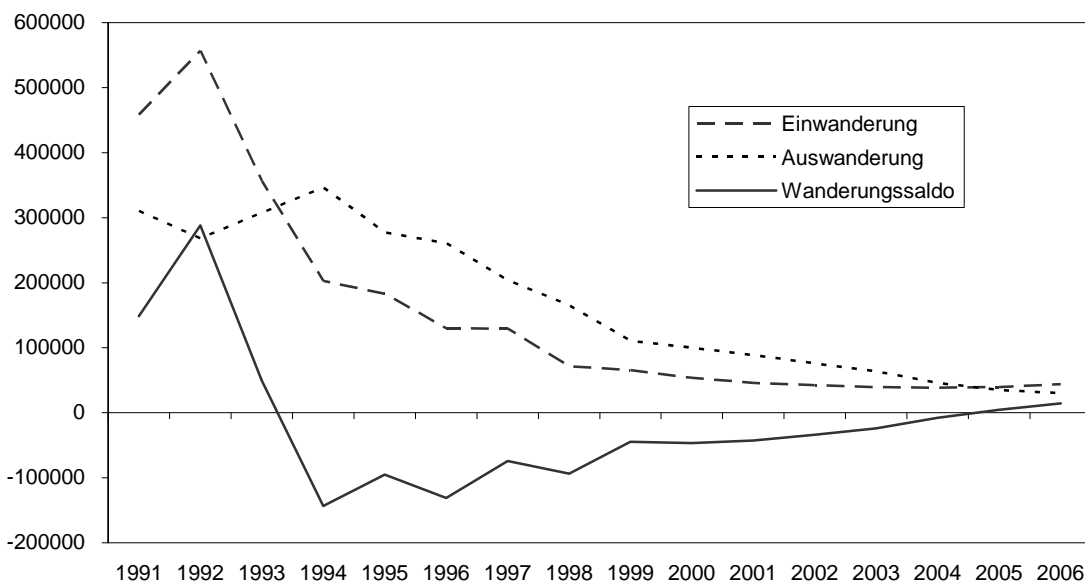
Box 1: Begriffe der Migrationsforschung

<i>Internationale Migration:</i>	Räumliche Bewegung (Wanderung) über nationale Grenzen
<i>Arbeitsmigration:</i>	Wanderung um eine bezahlte Tätigkeit aufzunehmen
<i>Emigration:</i>	Auswanderung aus der Sicht des Herkunftslandes
<i>Immigration:</i>	Einwanderung aus der Sicht des Adressatenlandes
<i>Migrationssaldo:</i>	Einwanderung minus Auswanderung (Wanderungssaldo)
<i>Kurzfristige Migration:</i>	Entsprechend internationaler Konvention werden darunter Wanderungen verstanden, die weniger als ein Jahr dauern

Trotz einer anfänglich beträchtlichen Nettozuwanderung in die Ukraine und obschon in den Jahren 2005 und 2006 erneut mehr Personen ins Land kamen als ausreisten, war die Gesamtbi-

lanz der Wanderungen seit der Auflösung der UdSSR negativ. Zwischen 1991 und 2006 verlor der neue Staat 0,4% (232.000) seiner Bürger durch Migration.

Abbildung 1: **Einwanderung, Auswanderung und Wanderungssaldo in der Ukraine (1991-2006)**



Quelle: TransMONEE 2007, Statistisches Amt der Ukraine

Im Verlauf der 1990er Jahre veränderten sich sowohl die Motive als auch die Richtung der Migrationen in der Ukraine: der Anteil an Arbeitsemigranten stieg und eine wachsende Zahl von westlichen Staaten, vor allem der Europäischen Union, wurden zu Adressaten ukrainischer Zuwanderer (Malynovska 2006, Zimmer 2007). Allerdings lässt sich diese Entwicklung nur bedingt anhand der offiziellen Wanderungsstatistik der Ukraine nachvollziehen, die seit dem Jahr 1995 sinkende Emigrationszahlen ausweist (siehe Abbildung 1). In Russland und in einer Reihe von EU-Staaten, hier vor allem in Deutschland, Italien, Spanien, Portugal, Ungarn, Polen und der tschechischen Republik wird dagegen seit einigen Jahren eine wachsende Zahl ukrainischer (Arbeits)Immigranten beobachtet, die den kumulierten Wanderungssaldo aus der Ukraine übersteigt (Dietz 2007: 14).

Diese inkonsistente Datensituation lässt sich in erster Linie dadurch erklären, dass die Ukraine nur solche Personen als Emigranten definiert, die das Land auf der Basis einer permanenten Ausreisegenehmigung verlassen. Wer ein Touristenvisum oder ein Visum zum Familienbesuch erhält, aufgrund eines bilateralen Abkommens zur Arbeitsmigration ins Ausland geht oder zu Studienzwecken das Land verlässt, gilt offiziell nicht als Emigrant. Zudem tragen illegale Grenzübertritte und der Verbleib im Ausland nach Ablauf eines gültigen Visums zur steigenden Zahl ukrainischer (Arbeit)migranten bei. Belege für diese nur schwer zu dokumentierenden Formen der Arbeitswanderung sind Schätzungen (illegaler) Arbeitsmigranten. Im Jahr 2003 wurde z.B. davon ausgegangen, dass allein in Russland etwa 1 Million ukrainische Arbeitsmigranten einer (illegalen) Tätigkeit nachgingen, während in Portugal und in der tschechischen Republik jeweils von 150.000 Ukrainern, in Italien von 200.000 Ukrainern und in Polen von 300.000 Ukrainern ausgegangen wurde, die dort beschäftigt waren (Cipko 2006: 119).

Hypothesen zu Arbeitswanderungen

Theoretische Überlegungen zu den Bestimmungsfaktoren internationaler Arbeitsmigrationen gehen davon aus, dass Lohndifferenzen zwischen verschiedenen Ländern einen Anreiz zu Wanderungen darstellen, der im Falle von Arbeitslosigkeit im Heimatland – unter Berücksichtigung der relativen Jobchancen im Immigrationsland – verstärkt werden kann (Bauer und Zimmermann 1998). Aus individueller Sicht fällt die Wanderungsentscheidung dann positiv aus,

wenn die über den Migrationszeitraum hinweg erwarteten Einkommen im potentiellen Zuwanderungsland abzüglich der Migrationskosten (Reisekosten, Informationskosten, psychische Kosten) größer sind als im Herkunftsland (Sjaastad 1962). Ausgehend von dieser Hypothese tragen individuelle demographische Merkmale (z.B. Alter, Familienstand, Kinderzahl), die individuelle Ausstattung mit Humankapital (Ausbildung, Berufserfahrung, Sprachkenntnisse) sowie die mit den Wanderungen verknüpften Risiken und Kosten zur Erklärung von Migrationsentscheidungen bei. Allerdings hat die neue ökonomische Theorie der Migration darauf hingewiesen, dass Migrationsentscheidungen häufig im familiären Kontext getroffen werden, wobei dem finanziellen und sozialen Status des Haushaltes Rechnung getragen wird (Stark 1991).

Da sich Migration für Arbeitskräfte besonders lohnt, die noch einen langen Zeithorizont der Beschäftigung vor sich haben, ist anzunehmen, dass Wanderungen typischerweise zu Beginn der Arbeitslaufbahn, d.h. in jüngeren Jahren stattfindet. Zu vermuten ist weiterhin, dass in die Familie stark eingebundene Personen eine geringere Wanderungsneigung entwickeln und dass sich im Immigrationsland übertragbares Humankapital (z.B. Sprachkenntnisse) positiv auf die Migrationsneigung auswirkt. Zudem lassen sich Faktoren ausmachen, die Risiken und Kosten der Migration erheblich verringern können. Damit ist die Entwicklung von so genannten Migrationsnetzwerken angesprochen, die sich im Laufe der Zeit herausbilden und die weitere Wanderungen wahrscheinlich machen. Unter Migrationsnetzwerken werden persönliche und institutionelle Beziehungen verstanden, die Migranten, vormaligen Migranten und in den Herkunftsländern lebende Personen ohne Wanderungserfahrung über einen gemeinsamen familiären, sozialen, ethnische oder kulturellen Hintergrund miteinander verknüpfen (Massey et al. 1998: 42-50). Darüber hinausgehend argumentieren jüngere Studien, dass kommerzielle Agenten und Organisationen zunehmend eine Mittlerrolle in Migrationsprozessen übernehmen, die den Effekt von ‚Freunden und Verwandten‘ partiell ersetzen (Krissman 2005, Castles 2007).

Zur Frage, ob Arbeitsmigranten vorwiegend aus vergleichsweise armen Haushalten oder aus Haushalten mit eher gesicherten Einkommensverhältnissen kommen, wurden unterschiedliche Hypothesen formuliert (Hatton und Willamson 2002). Während die neue Theorie der Arbeitsmigration die (relative) Haushaltsarmut bzw. die (relative) Verarmung von Familien als Ursache

von Wanderungen benennt (Stark 1991), gehen andere Überlegungen davon aus, dass Arbeitsmigranten – allein aufgrund der Kosten der Wanderung – nicht zu den Teilen der Gesellschaft zählen, die in großer Armut leben (Skeldon 2005). Allerdings sind Informationen zur finanziellen Situation von Migrationshaushalten ohne umfassendes Datenmaterial nicht einfach zu interpretieren. Auch aufgrund der zusätzlichen Einkommen der im Ausland arbeitenden Familienmitglieder kann ein Migrationshaushalt besser gestellt sein.

Die Befragungsstudie

Um fundierte Informationen über die neuen Migrationsbewegungen an den Grenzen der erweiterten EU im Osten zu erhalten, führte das von der EU finanzierte INTAS Projekt ‚Patterns of Migration in the New European Borderlands‘ an der Jahreswende 2005/2006 eine Haushaltsbefragung in mehreren Ländern dieser Region durch, darunter auch in der Ukraine.¹ Das Ziel war, die Motive, Charakteristika und Trends der Wanderungen aus der Sicht der Bevölkerung zu dokumentieren. Dafür nutzte das Projekt die Technik des von Douglas Massey entwickelten Ethno-Surveys, bei der quantitative und qualitative Befragungen verknüpft werden (Massey et al. 1987, Massey und Zenteno 2000). Mit dieser Methode lassen sich Probleme beim Studium des Migrationsverhaltens verringern, die bei der Anwendung nur eines dieser Instrumente entstehen können. Während sich quantitative Studien zu Migrationsfragen auf ein ausreichend großes Sample in den Sendeländern stützen und statistisch testbare Ergebnisse erzielen, enthalten sie oft nur eine vergleichsweise geringe Anzahl von Personen, die tatsächlich gewandert sind. Aus diesem Grund sind die Angaben bezüglich der Migrationserfahrungen und –absichten bei einem Großteil der Befragten hypothetisch, d.h. reine Absichtserklärungen. Zudem erlaubt es das Untersuchungsdesign der quantitativen Befragung nicht, Personen die gewandert sind, ausführlich zu ihren Wanderungserfahrungen zu befragen. In diesem Kontext ergeben qualitative Interviews mit Migranten ein sehr viel genaueres Bild. Allerdings ist die Zahl der Befragten in qualitativen Studien aufgrund des aufwendigen Untersuchungsdesigns sehr viel geringer und die Ergebnisse der Interviews sind nicht statistisch testbar. Als Ergänzung quantitativer Umfragen bieten qualitative Befragungen jedoch einen erheblichen

Informationsgewinn. Davon ausgehend, nutzte das INTAS Projekt eine Kombination quantitativer und qualitativer Survey Methoden.

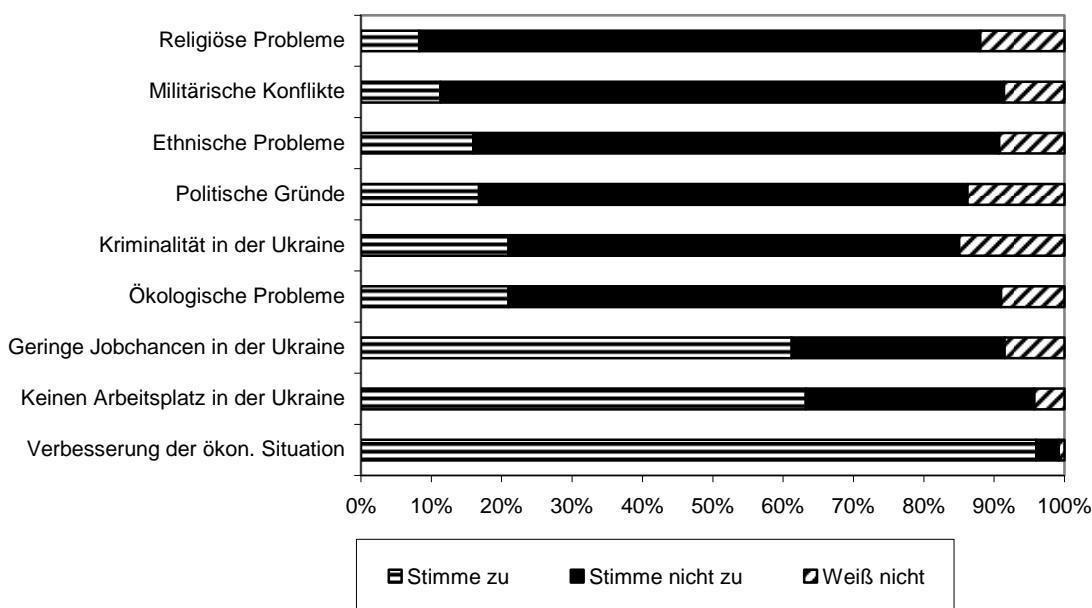
Der vorliegende Ethno-Survey des INTAS Projektes wurde in 2 Regionen der Ukraine mit vergleichsweise hohen Migrationsraten – in Lviv und in Charkiv - in jeweils 200 nach dem Zufallsprinzip ausgewählten Haushalten durchgeführt.² Im ersten Schritt fand der quantitative Haushalts-survey statt, dem im zweiten Schritt eine ausführliche Befragung mit ausgewählten Haushaltsmitgliedern (insgesamt 20 Personen) folgte, die tatsächlich gewandert sind. Im Kontext unserer Befragung wurden nur solche Wanderungen dokumentiert, die seit dem Jahr 2004 stattgefunden haben, d.h. die aktuellen Migrationsbewegungen und deren Motivation standen im Mittelpunkt der Analyse. Berücksichtigt wurden jedoch alle Formen der Wanderung, d.h. auch nicht legale Grenzüberschreitungen und nicht legale Beschäftigungsverhältnisse im Ausland. In die folgende Analyse werden jedoch nur die Ergebnisse der quantitativen Befragung einbezogen.

Ergebnisse der Befragung

Zunächst wurden die Interviewpartner unserer Studie gebeten, den Stellenwert der Wanderungsgründe in der Ukraine einzuschätzen, wobei ein Spektrum von wirtschaftlichen, politischen, ökologischen, ethnischen und religiösen Motiven vorgegeben wurde. Die Ergebnisse zeigen, dass die Befragten überwiegend der Ansicht waren, wirtschaftliche Motive – vom Wunsch die eigene ökonomische Situation zu verbessern bis zu schlechten Berufsaussichten im eigenen Land – seien der ausschlaggebende Faktor für Migrationen (vgl. Abbildung 2). Im Vergleich dazu spielten ökologische, politische, ethnische und religiöse Begründungen aus der Sicht der Interviewten eine untergeordnete, wenn auch nicht zu vernachlässigende Rolle. Dies belegt den Wandel von der vornehmlich politisch und ethnisch motivierten Wanderung zur wirtschaftlich begründeten Migration, der sich in der Ukraine in den Jahren seit der Unabhängigkeit durchgesetzt hat (Frejka et al. 1999, Dietz 2007).

¹ Die anderen an dieser Studie beteiligten Länder waren Weißrussland, Moldawien, Georgien und Armenien.

² Die Verteilung der Haushalte ist repräsentativ für die Siedlungsstruktur der jeweiligen Region, wobei nur Haushalte mit mindestens 3 Haushaltsmitgliedern in die Umfrage aufgenommen wurden. Befragt wurde eine erwachsene Person des Haushalts (jedoch nicht älter als 55 Jahre), üblicherweise der Haushaltsvorstand.

Abbildung 2: **Migrationsgründe in der Ukraine** (Einschätzung der Befragten, N=400, in%)

Quelle: INTAS Befragung

Eine Auswertung der Migrationserfahrungen der Befragten zeigt, dass etwa jeder Zehnte (11,7%) unter den Interviewten seit Beginn des Jahres 2004 ins Ausland gewandert war, ein Drittel darunter mehr als einmal. Alle befragten Migranten hatten das Land verlassen um eine Arbeit anzunehmen, wobei der Aufenthalt beim ersten Mal durchschnittlich sieben Monate und beim zweiten Mal fünf Monate dauerte. Die wichtigsten Zielländer der Arbeitsmigration waren Polen (32%) und Russland (30%), gefolgt von Italien (15%) und Portugal (9%). Die anderen genannten Staaten (Deutschland, Griechenland, Irak, Frankreich, die tschechische Republik, Japan und die USA) spielten dagegen nur eine geringe Rolle (jeweils 0,3%). Bis auf eine Ausnahme gingen die Arbeitsmigranten auch bei der zweiten Ausreise wieder in das Land, in dem sie bereits tätig gewesen waren. Dies lässt auf die Entwicklung von transnationalen Netzwerken der Arbeitsmigration schließen, die sich auf der Basis wiederholter Wanderungen herausbilden.

Die Ergebnisse der INTAS Befragung weisen sowohl im Bezug auf die Migrationsneigung als auch auf die Zielländer regional bedingte Unterschiede nach: während in der Region Lviv nahezu ein Fünftel (18%) der Befragten Migrationserfahrung hatte, waren in der Region Charkiv nur 5% der Interviewten temporär zur Arbeit im Ausland gewesen. Mit Blick auf die Zielländer lässt sich im Westen der Ukraine eine Orientierung nach Polen und die EU-Staaten feststellen, dagegen steht im Osten der Ukraine Russland an

erster Stelle der Ausreiseziele. Der Schwerpunkt der Tätigkeiten ukrainischer Arbeitsmigranten im Ausland liegt nach den Ergebnissen der INTAS Befragung auf gering qualifizierten Beschäftigungen in der Landwirtschaft sowie im Bau-, Transport- und Dienstleistungssektor. In wenigen Fällen konnten Arbeitsmigranten aus der Ukraine hoch qualifizierte Tätigkeiten – z.B. als Informatiker, Arzt, Übersetzer oder Wissenschaftler ausüben. Dies war jedoch überwiegend auf eine Beschäftigung in Russland beschränkt. Offensichtlich begünstigten sprachliche Voraussetzungen und ein vormals gemeinsames Bildungssystem die Übertragbarkeit von Humankapital.

Welche demographischen und sozialen Charakteristika bringen die Migranten unter den Befragten der INTAS Studie mit und gibt es Hinweise darauf, dass sie sich von den Personen unterscheiden, die das Land nicht verlassen haben? Diese Frage wird auf der Basis der Personen in den interviewten Haushalten untersucht, die über Migrationserfahrung verfügen. Damit erhöht sich der Anteil der Arbeitsmigranten an den Befragten auf 15,7%.³ Allerdings ist vorab festzuhalten, dass nahezu zwei Drittel aller Respondenten – aufgrund der deutlich höheren Bereitschaft der Frauen in den ausgewählten Haushalten an der Befragung teilzunehmen – weiblich ist.

³ In der Umfrage wurde nicht nur die Migrationshistorie der Respondenten sondern auch die aller Haushaltsmitglieder erhoben.

Wie in der Theorie der Arbeitsmigration entwickelt, sind die Migranten unserer Studie im Durchschnitt jünger als die Nichtmigranten, sie sind seltener verheiratet und in ihren Haushalten leben weniger Kinder unter 15 Jahren (siehe Tabelle 1). Allerdings stehen die Migranten mit einem Altersdurchschnitt von nahezu 34 Jahren nicht mehr am Beginn ihrer Arbeitskarriere. Auch ist der Frauenanteil unter den Migranten signifikant geringer als der Anteil der Frauen unter den Respondenten. Dennoch stellen Frauen eine bedeutende Größe im Wanderungsprozess der Ukraine dar: nach den Ergebnissen unserer Befragung war nahezu die Hälfte aller Arbeitsmigranten weiblich. Über die Rolle der Ausbildung im Migrationsprozess lässt die Umfrage nur bedingt Schlussfolgerungen zu. Personen, die an

Arbeitsmigrationen beteiligt waren, haben in unserer Untersuchung zu einem geringeren Anteil eine Universitätsausbildung abgeschlossen als Nichtmigranten und waren etwas stärker in der Gruppe der Personen mit einfacher Ausbildung vertreten. Allerdings sind diese Unterschiede nicht statistisch signifikant. Bemerkenswert bleibt, dass immerhin etwa ein Fünftel der Migranten eine Universitätsausbildung mitbringt, die im Ausland jedoch nur in Ausnahmefällen umgesetzt werden kann. Humankapital in Form von westlicher Sprachkompetenz spielt dagegen eine wichtige Rolle im Migrationsprozess. Nahezu die Hälfte aller Migranten besaß westliche Sprachkompetenz, wobei dieser Anteil signifikant höher als in der Gruppe ist, die das Land nicht verlassen hat.

Tabelle1: **Charakteristika von Migranten und Nichtmigranten** (Anteile in %)

	Migranten	Anzahl (N)	Nichtmigranten	Anzahl (N)
Alter (Durchschnittsalter)*	33,6	61	37,8	336
Frauen*	46,0	63	66,2	337
Verheiratet*	52,4	63	73,0	337
Kinder im Haushalt (<15)*	6,3	61	13,9	336
Universitätsausbildung	22,2	63	27,9	337
Mittlere Ausbildung	74,6	63	69,8	337
Einfache Ausbildung	3,2	63	2,1	337
Westliche Sprachkompetenz ^{1*}	50,8	63	30,9	337
Netzwerk Russland ²	15,9	63	15,7	337
Netzwerk westliche Staaten ³	33,3	63	30,6	337
Haushaltsarmut ^{4*}	27,0	63	57,2	337

Erläuterungen:

¹ Westliche Sprachkompetenz schließt die Kenntnis von Sprachen ein, die in den EU-27 Staaten und anderen westlichen Staaten gesprochen werden.

² Netzwerk Russland bezieht sich auf Freunde und Bekannte, die bei einer Migration nach Russland helfen können.

³ Netzwerk westliche Staaten bezieht sich auf Freunde und Bekannte, die bei einer Migration in die EU-27 und westliche Staaten helfen können.

⁴ Unter Haushaltsarmut wird verstanden, dass bei der Befragung angegeben wurde, der Haushalt verfüge über nicht genügend oder gerade genügend Geld für Lebensmittel und einfache Konsumgüter.

* Die Differenz der Mittelwerte ist auf dem 5%-Niveau signifikant (t-Test).

Quelle: INTAS Befragung

Zur Identifikation von Migrationsnetzwerken wurden die Respondenten gefragt, ob sie im Ausland Freunde und Bekannte haben, die ihnen im Falle der Migration helfen könnten. Dabei wurden das ‚Netzwerk Russland‘ und das ‚Netzwerk westliche Staaten‘ untersucht, das Länder zusammenfasst die zur EU-27 zählen und Staaten, die der westlichen Welt angehören. Im Ergebnis waren Migranten in keinem der beiden Netzwerke signifikant stärker eingebunden als Nichtmigranten. Zudem überraschte die hohe Beteiligung beider Gruppen im ‚Netzwerk westliche Staaten‘, die sich jedoch einerseits durch ethnische Beziehungen (z.B. Polen) sowie durch traditionelle Migrationsverbindungen, wie im Falle Deutschlands (Aussiedler, jüdische Kontingentflüchtlinge), Israels, der USA oder Kanadas erklären lassen.

Weiter wurde geprüft, ob Arbeitsmigranten in der Ukraine eher aus Haushalten mit bescheidenen Einkommen stammen, oder ob ihre Familien zu den durchschnittlich und besser gestellten zählen. Dabei wurde deutlich, dass Nichtmigranten signifikant häufiger in armen Verhältnissen lebten als Personen, die zur Arbeitsmigration ins Ausland gegangen waren. Allerdings muss in diesem Zusammenhang auf das bereits angesprochene Argument hingewiesen werden, dass Migrationshaushalte aufgrund der zusätzlichen Einkommen von Arbeitsmigranten besser gestellt sein können. Auszugehen ist somit davon, dass die aktuelle Arbeitsmigration in der Ukraine zu einer wirtschaftlichen Stabilisierung der beteiligten Haushalte beigetragen hat.

Fazit

Seit ihrer Unabhängigkeit nimmt die Ukraine an internationalen Wanderungsbewegungen teil, wobei die Bedeutung der Arbeitsmigrationen seit der Mitte der 1990er Jahre zugenommen hat. Neben traditionellen Immigrationsländern wie z.B. Russland, werden vermehrt EU Staaten – unter anderem Polen, Italien und Portugal – zu Adressaten ukrainischer Arbeitswanderungen. Allerdings sind die Arbeitsmigrationen aus der Ukraine nicht zuletzt aufgrund der hohen Migrationsbarrieren in den westlichen Ländern häufig kurzfristig oder zirkulär. Zudem spielen illegale Wanderungen bzw. illegale Formen der Beschäftigung von ukrainischen Arbeitsmigranten nach Schätzungen der Zuwanderungsländer eine große Rolle.

Die hier vorgestellten Ergebnisse einer Haushaltsbefragung in der Ukraine weisen daraufhin, dass wirtschaftliche Motive im Zentrum von Wanderungsentscheidungen stehen und dass die Migrationsneigung im Westen der Ukraine deutlich stärker ausgeprägt ist als im Osten. Der demographische und soziale Hintergrund der Arbeitsmigranten charakterisiert sie im Vergleich zu den Nichtmigranten als tendenziell jüngere, weniger familiär gebundene Gruppe mit einem etwas geringeren Anteil an Hochschulabsolventen aber deutlich besserer Kompetenz in westlichen Sprachen. Der vergleichsweise hohe Anteil an weiblichen Migranten belegt die Einbindung der Ukraine in die Wanderungsformen des Postindustrialismus, die durch eine starke Zunahme von Migrantinnen im Bereich der häuslichen Dienstleistungen, der Pflege und der Kinderbetreuung gekennzeichnet sind. Da Haushalte ohne Migranten ökonomisch schlechter gestellt sind als Haushalte mit Migrationserfahrung wird in der Tendenz die These gestützt, dass Arbeitswanderungen in der Ukraine zu einer Erhöhung des Wohlstandes im Land beitragen.

Während Russland über die Anwerbung von Arbeitskräften nachdenkt und in der Europäischen Union die Regelung künftiger Arbeitswanderungen aus den neuen Nachbarstaaten im Osten auf der Agenda steht, hat sich die Ukraine in dieser Diskussion noch wenig artikuliert. Dabei ist die Ukraine in besonderer Weise von den Risiken internationaler Wanderungen betroffen, z.B. durch die legal ungesicherte Position vieler ukrainischer Arbeitskräfte im Ausland und die möglicherweise negativen demographischen und sozialen Folgen der Abwanderungen. Allerdings stehen diesen Risiken auch erhebliche wirtschaftliche Gewinne unter anderem in Form der mittlerweile beträchtlichen Geldtransfers ukrainischer Arbeitsmigranten gegenüber. Die Weltbank geht davon aus, dass allein im Jahr 2004 ein Betrag von 411 Millionen Dollar von Migranten in die Ukraine geschickt wurde. Daher sollte es im Interesse der Ukraine sein, sich in Kooperation mit den Adressatenländern für legale Formen der Arbeitsmigration einzusetzen. Strebt die ukrainische Regierung allerdings eine Reduzierung der Arbeitswanderungen an, kann dies nur dann gelingen, wenn im Land soziale und wirtschaftliche Bedingungen geschaffen werden, die das Bleiben belohnen und eine Rückkehr für Arbeitsmigranten attraktiv machen.

Literatur

- Bauer, T. K., Zimmermann, K. F. (1998): Causes of International Migration: A Survey, in: Gorter, C., Nijkamp, P., Poot, J. (Hg.), Crossing Borders: Regional and Urban Perspectives on International Migration. Ashgate: Aldershot: 95-127.
- Castles, S. (2007): Twenty-First-Century Migration as a Challenge to Sociology, in: Journal of Ethnic and Migration Studies, 33 (3): 351-371.
- Cipko, S. (2006): Contemporary Migration from Ukraine, in: Rodriguez Rios, R. (Hg.): Migration Perspectives Eastern Europe and Central Asia. Geneva: International Organization for Migration.
- Dietz, B. (2007): Migration policy challenges at the new Eastern borders of the enlarged European Union: The Ukrainian case. Arbeiten aus dem Osteuropa-Institut München, Nr. 267, Juli 2007.
- Frejka, T., Okolski, M., Sword, K. (Hg.), (1999): In-Depth Studies on Migration in Central and Eastern Europe: The Case of Ukraine. United Nations Economic Commission for Europe. United Nations Population Fund. Economic Studies No. 12. New York and Geneva: United Nations.
- Hatton, T., Williamson, J. (2002): What Fundamentals Drive World Migration? Centre for Economic Policy Research, Discussion Paper No. 458.
- Krissman, F. (2007): Sin Coyote ni Patron: why the ‚Migrant Network‘ Fails to Explain International Migration, in: International Migration Review 39 (1): 4-44.
- Malynovska, O. (2006): Caught between East and West. Ukraine struggles with its Migration Policy. Migration Information Source.
- Massey, D. S., Arango, J., Hugo, G., Kouaouci, A., Pellegrino A., Taylor J. E. (1998): Worlds in Motion. Understanding International Migration at the End of the Millennium. Oxford: Clarendon Press.
- Massey, D., Alarcon, J. (1987): Return to Aztlan: the social process of international migration from Western Mexico. Berkeley, University of California Press.
- Massey, D., S., Zenteno, R. (2000): A validation of the Ethnosurvey: the case of Mexico-US Migration, in: International Migration Review 34 (3): 766-793.
- Sjaastad, L.A. (1962): The Costs and Returns of Human Migration, in: The Journal of Political Economy, 70: 80-93.
- Skeldon, R. (2005): Migration and poverty, in: World Migration 2005. Geneva: IOM: 253-268.
- Stark, O. (1991): The Migration of Labour, Cambridge: Basil Blackwell.
- Tishkov, V., Zayinchkovskaya, Z., Vitkovskaya, G. (2005): Migration in the countries of the former Soviet Union. http://www.gcim.org/en/ir_experts.html
- TransMONEE 2007 database. <http://www.unicef-icdc.org/resources/transmonee.html>
- Zimmer, K. (2007): Arbeitsmigration und demographische Krise, in: Ukraine-Analysen 20: 2-4.